Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 11 (1904)

**Heft:** 16

**Artikel:** Pius' X. "Motu proprio" in schwacher Beleuchtung [Fortsetzung]

Autor: Hegglin, Clemens

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535189

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Pädagog. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Hahulmänner der Haweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 15. April 1904.

Nr. 16

11. Jahrgang.

# Redaktionskommission:

Die So. Seminardirektoren S. Baumgartner, Jug; F. X. Rung, Sisklirch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gohau, Rt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Ginsiebeln. — Einsenbungen und Inferate sind an lehteren, als ben Chef. Rebaktor, zu richten.

### Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und tostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Lehramtstandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Cherle & Ricenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

# Pius' X. "Motu proprio" in schwacher Beleuchtung.

Von P. Clemens Hegglin, O. S. B.

#### III.

Nachdem wir einen kurzen Rückblick auf die frühern Zustände der Kirchenmusik, dann einen oberslächlichen Einblick in die Wünsche unseres heil. Vaters Pius getan, so geht es nun heute an den Ausblick in die Zukunft unserer musica sacra.

Dieser hat aber nicht den Sinn, als wollten wir heute unter die Propheten gehen und den Schleier der Zukunft-Kirchenmusik ein bischen lüften.

Ohne prophetische Gabe zu besitzen, sagen wir jedoch: das Werk, zu dessen Unternehmung uns der hl. Vater ermuntert, ist ein großes, ein wichtiges, ein heiliges Werk, ein Werk "des Schweißes aller Edeln wert."

Dieses Werk wird darum nur dann zustande kommen, wenn wir alle "unitis viribus" vereint und einträchtig handeln, nicht Personen im Auge behaltend, sondern einzig und allein das erhabene Ziel: Gottes

größere Ehre und der Gläubigen Erbauung; wenn wir ferner nicht sowohl an die Schwierigkeiten desfelben denken, sondern auf Gottes Beistand hoffen, da es ja seine Sache ist.

Das alles fühlt niemand besser, als der hi. Bater selbst. Darum der Ernst und Nachdruck seiner Sprache. Darum appelliert er an alle seine Söhne, hoch und niedrig, geistlich und wettlich. Leset nur den Schluß seines Motu proprio (IX. 29)! "Es sei den Kapellmeistern, den Sängern, den Personen des Klerus, Obern der Seminarien, (wir möchten gerne beisügen: den hh. Erziehungsräten, Schulinspektoren), den Pfarrern, vor allem aber den Diözesanbischöfen empsohlen, mit allem Eiser diese... Reformen zu begünstigen, damit die Autorität der Kirche... nicht der Verachtung preisgegeben werde." Und etwas weiter oben: "Die Obern (Seelsorger, Lehrer) sollen in diesem Punkte mit Ermutigung und Lob ihren untergebenen Zöglingen (Schülern) gegenüber nicht kargen."

Da sehen wir, der heilige Bater ruft uns alle in die Schranken. Niemand also, der in Sachen etwas tun kann, darf da die Hände in Schoß legen und den bloßen Zuschauer spielen.

Der Bischof zu Rom, jest Papst betitelt, ist das Haupt der Bisschöfe und der Laien, er ist gleich Petrus berusen, die Schafe zu weiden und die Lämmer. Ihm zu gehorchen, auf ihn zu hören sind wir darum verpflichtet in allem, was den Glauben, die Moral, den öffentlichen Gottesdienst oder die Liturgie betrifft. Nun aber ist der Kirchengessang, die Kirchenmusik ein wesentlicher Teil des Gottesdienstes, also...

Gehen wir nun auf die Sache selber ein, um zu erkennen, wie sie sich etwa wird verwirklichen lassen. — Betrachten wir die Hauptsätze des "Motu proprio"!

"Besonders sorge man dafür, daß der gregorianische Gesang (Choral) wieder beim Volke eingeführt werde, damit die Gläubigen von neuem einen tätigern Anteil am Gottesdienste nehmen, wie dieses früher der Fall war." (II. 3).

Bum Singen braucht es aber bekanntlich Sänger, und die Sänger bedürfen des Unterrichts. Zwar wird heutzutage oft und viel gesungen, aber es sind nicht die Weisen, die der hl. Vater will, und es ist auch nicht das Volk, das katholische, das da singt, sondern nur ein minimer Bruchteil desselben.

Unfere diesbezügliche Hoffnung beruht darum zumeist auf der Jugend, auf der Generation, die da kommt.

Diese unsere Hoffnung set aber wiederum tüchtige Gesanglehrer für diese Jugend voraus, die uns vielleicht zur Stunde noch nicht in genügender Bahl zu Gebote stehen. Doch es muß nun einmal begonnen werden, besser heute als erst morgen, wie der hl. Vater ebenfalls andeutet.

Nach unserm logischen Denken bedürfen wir zur Erreichung bes Bieles dreier Dinge:

- 1. Einer gut angelegten Befanglehre;
- 2. Bu beren Durchführung tüchtiger Gefanglehrer, unterstütt
- 3. Bon eifrigen Seelforgern.

I. Was den ersten Punkt betrifft, hat ein Referent der schweizerischen katholischen Kirchenzeitung in No. 12 denselben bereits richtig angetont.

Ganz einverstanden damit, daß das Schulgesangbuch der Kinder möglichst auf das kommende Graduale und den Choral überhaupt zugeschnitten werden muß. Was der dort angeführte Gesanglehrer ersten Ranges tut, das sollen auch die des zweiten und dritten Ranges tun! Von jedem Tone der Scala aus wollen und sollen sie ihre Schüler die Oktavenreihen singen lassen, ihnen die Lage der Haben, besser gesagt die kleinen und großen Sekunden und Terzen so lange erklären und mit ihnen einüben, die die Dinge sektsiken. Sehr geeignete Übungen hiefür bietet die Volksgesang-Schule von D. Elster, erste Abteilung, pag. 24 und st. Gewiß sind das die besten Vor-übungen zum Choralsingen, und müßten daher diese und ähnliche in eine Anleitung dazu notwendig aufgenommen werden. — Ferner sind die Töne nicht mit den langweiligen deutschen Buchstaben: c d e . ., sondern immer mit den sog. aretinischen Silben: do (ut) re mi fa sol la si do zu bezeichnen und zu singen!

Ist dieses Terrain einmal erobert, dann gilt es nur einen keden Schritt, die Schüler (Kinder?) mit der eigentlichen, echten und rechten Choralschrift bekannt und vertraut zu machen. Der gerade Weg wird auch hier der kürzeste, richtigste und nach obigen Voransssehungen auch nicht allzusteil sein. Mit sleißigen Schülern lernt sich alles!

Wahrhaftig!

Der altehrwürdige Gesang des hl. Gregor in modernem Frak und Zuschnitt — mit Violinschlüssel, Kreuz= und Be-Vorzeichnungen nimmt sich sast etwas komisch aus — doch nein — uns stimmt es eher wehmütig, daß unsere Jungen das nicht mehr sollten sassen und lernen können, was einst die Alten so leicht und selbstverständlich gedünkt. Stilgerecht — ein Wort, das man jetzt immer wieder hört — ist ein solcher Anzug für ihn doch sicherlich nicht, und erinnert uns etwa an die Art, wie man uns kleinen Ministranten einst das lateinische "Altarge-

bet" in deutschen Lettern servierte! In solchem Kleid wird das Wesen, der Bau des Chorals von den Schülern nie begriffen, er bleibt ihnen ein Buch mit sieben Siegeln!

Es liegt uns gerade eine solche, nagelneue Ausgabe des "Khriale" (Sthria in Graz 1904) vor. Obwohl recht sorgfältig redigiert, entspricht sie uns doch nicht. Wohl heißt es in der Vorrede: "Der einsache Sänger wird den Choral um so besser und andächtiger aussühren können, je leichter er ihn zu lesen versteht." Mag sein; wir aber müssen unsere jungen Leute nicht bloß "um den Dom herum" führen, sondern ihnen auch nach und nach seine innere Herrlichkeit vor Augen stellen. So nur sorgen wir für die Zukunft der musica sacra!

Bum Trost wird aber auch in jener Vorrede eine baldige gleich= lautende Ausgabe mit Choralnoten in Aussicht gestellt. Da könnten wir eventuell dann zugreifen! Wohl aber sind wir, um doch in etwas der lieben Mode zu huldigen, für Anwendung von fünf, und nicht bloß vier Linien, weil dadurch leichter dem Schlüsselwechsel im Verslauf des nämlichen Stückes vorgebeugt ist.

Im Weitern präge man den Schülern besonders ein: Unter dem Do-Schlüssel sowohl als dem Fa-Schlüssel steht immer der Halbton. Man erkläre ihnen die Bedeutung und Namen der Dominanten, und mache sie darum bald mit den 8 Psalmtönen bekannt, bei denen ja die Dominanten als die Rezitiertone vorzüglich hervortreten.

Un der so zunehmenden Erkenntnis haben sicherlich die Schüler ihre helle Freude, und bringen es bald so weit, leichtere Gesänge, und dahin zählen wir alle Wechselgesänge mit Ausnahme der Gradualien, selbständig singen zu können. Zum Schlusse unseres ersten Punktes machen wir noch auf ein Büchlein aufmerksam, das in Sachen einige Fingerzeige geben dürfte, nämlich: Anleitung zur Herstellung eines würsdigen Kirchengesanges, versaßt von St. Lük. (Trier, Brauns Verlag 1858.)

II. & III. Jest aber kommen wir, den Punkt II und III in einen zusammenziehend noch zu einem sehr wichtigen Kapitel. Es hantelt vom Verhalten des Seelsorgers zu seinem Kirchengesangchor und von den Eigenschaften eines tüchtigen Gesanglehrers. — Dieser Tage stöberten wir in den alten Regensburger Musikblättern herum. Zufällig treffen wir in "musica sacra" (1875 Nr. 6) auf ein Brieffragment aus der Schweiz. Das lautet so:

"Zuerst diene Ihnen die für mich sehr schnierzliche Nachricht, daß wir unsern hochw. Herrn Pfarrer B. fortbegleiteten. . . . Herr Pfarrer war mir in meiner Stelle als Organist und Chordirigent eine große Hilfe und Stütze; ich bin überzeugt, daß ich es ohne ihn nie so weit

gebracht hätte. Er hat die Leute zum Besuche der Proben aufgemuntert, er redete mit den Eltern, ihre Söhne und Töchter dem Kirchengesange beitreten zu lassen, und wenn das Eine und Andere im Eifer nachlassen wollte, oder wenn sonst etwas sehlte, so konnte ich's dem Herrn Pfarrer hinterbringen, und dem Übelstande war bald abgeholsen. Gott vergelte ihm alles, was er mir Gutes getan hat!" Und die Redaktion fügt hinzu: "Auf diese Weise kommt man vorwärts; so etwas zu hören freut einen in der Seele" u. s. f.

Es kann selbstverständlich vom Seelsorger als solchem nicht verlangt werden, daß er ein gebildeter Sänger sei, oder daß er gar die Leitung der Kirchengesanges selber übernehme. Er tut seiner Pflicht vollkommen Genüge, wenn er durch Wort und Tat bei gebotener Gelegenheit sein warmes Interesse an der musica sacra bekundet.

Jeder gute Seelsorger ist ja mit unserm hl. Bater vollends überzeugt, wie sehr ein kirchlicher Gesang und Orgelspiel dem lieben Cott zu Lob und Ehre, seinen Pfarrkindern zur Erbauung und sittlichen Hebung beitrage. Er weiß aus Erfahrung, daß unter solchen Zuständen seine Leute viel lieber und zahlreicher den Gottesdienst besuchen, und daß durch frommen Gesang ihre Herzen gleichsam aufgelockert werden zur willigen Aufnahme des göttlichen Wortes.

Der gute Seelsorger bedenkt, daß sein tägliches Gebet am Altare: "O Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses und den Ort, wo du deine Wohnung aufgeschlagen" — in seinem Munde nur halbe Wahrheit ware, so er nicht mit allem Eifer auf den guten Zustand seines Kirchengesanges bedacht sein würde. —

Und worin wird sich dieser sein Eiser nach außen betätigen? Darin, daß er nicht selten seine Pfarrkinder belehrt über Liturgie und was alles damit rerbunden ist; über den Inhalt der kirchlichen Wechselgesange, zumal der Introitus 2c. 2c.; daß er also seinem Bolke gegenüber das tue, was der hl. Bater von den kirchlichen Obern gegenüber ihren Klerikern und Theologie-Studierenden in den Seminarien getan wünscht. (Motu proprio VIII. 26). — Der Eiser des Seelsorgers zeigt sich darin, daß er bei gegebenem Anlaß — nach einer besonders gelungenen Aufführung etwa, zumal im cantus gregorianus seinen Kirchen-chor öffentlich vor versammelter Gemeinde belobt und dessen Bemühungen und Fortschritte anerkennt. (Motu proprio VIII. 25).

Sein Eifer zeigt fich darin, daß er, wenn möglich seinem Gesangchor auch zu einer kleinen Löhnung verhilflich ist. Oder wäre das etwa vom Uebel oder vom Überfluß? Sagt nicht der Apostel selber: "Wer dem Altare dient, der soll auch vom Altare leben?" Und wer, den Seelsorger und Mehmer ausgenommen, dient mehr dem Altare, dem hl. Opfer selbst, als der vielgeplagte Chorregent, der Gesanglehrer und seine Zöglinge? Doch das nur so nebenbei!

Jest noch etwas, doch nicht bloß so nebenbei! Des Seelsorgers Eifer für seine musica sacra zeigt sich ferner darin, daß er bisweilen auch die Proben besucht; wenn nötig den Sängern den Sinn und die Aussprache, die richtige Betonung des Textes der Wechselgesänge klar legt und dgl. mehr.

Der Eifer des guten Seelsorgers zeigt sich endlich noch besonders darin, daß er um gute Disziplin sowohl auf dem Chor als bei den Gesangproben besorgt ist, daß er jeden und jede aus dem Kirchenchor entferne, die diesfalls nicht genügende Garantie bieten.

Die Bemühungen des eifrigen Pfarrers werden aber erst dann von gutem Erfolg begleitet sein, wenn ihm ein williger und tüchtiger Chorregent oder Gesanglehrer zur Seite steht. Dieser muß ein guter Sänger, und noch mehr ein braver Katholik sein, denn Sänger werden nur von Sängern gebildet, und nur ein Katholik erfaßt den Geist und die Aufgabe des Kirchengesanges. Der Chorregent muß für seine hohe Aufgabe begeistert sein, nur dann erwärmt und begeistert er auch seine Sänger für ihr heiliges Werk. Diese Begeisterung muß aber vorab (wie bereits bemerkt), eine religiöse und keine bloß künstlerische sein.

Sonst wird der Gesang beim Gottesdienste ohne wahren, richtigen Ausdruck und ohne nachhaltige Wirkung bleiben.

Der Chorregent soll sich darum auch nicht zu viel mit weltlicher, profaner Musik abgeben, sonst wird sich sein Geschmack für echten Kirchengesang nicht mehren und fortbilden. Zwei Herren zugleich zu dienen hält immer etwas schwer, der eine von beiden wird zu kurz kommen,
und welcher der in unserm Falle wäre, erraten wir leicht.

Wir kommen nun zum Schlusse, zu dem wir uns noch um so balder veranlaßt sehen, als uns der Briefkasten der titl. Redaktion verraten hat, daß noch ein anderer Herr Kollega zum Wort über diese Materie sich angemeldet.

Fast alles, was wir da niedergeschrieben, sind bloß Wünsche, Anregungen, aufrichtig gemeinte Ratschläge, Samenkörner, die nicht auf
einmal, nicht über Nacht, sondern langsam nur und "in Geduld" zur Frucht heranreisen können. Überstürzung und blinder Eiser sind selten
gut angewendet; hier würden sie sicherlich nur schaden.

Wann und wo sich nichts Besseres erreichen läßt, da ist der liebe Gott schon mit dem guten Willen zufrieden. Wir haben aber oben

gesagt: Lebendiger Glaube bringt Großes zustande, und die Liebe erhält es warm und frisch.

Eine gläubige, gut katholische Gemeinde ruht nicht, zumal jest nicht nach solchem Wedruf unsers hl. Vaters, bis sie einen erhebenden Gottesdienst und Kirchengesang zuwege gebracht hat. Ja wohl. —

Durch Glaube, wahre Lieb' und Gunft Erblüh'n Gefang und heilige Runft!

U. J. O. G. D.



# Zum berühmten Kapitel "Bibel und Babel".

Einem Vortrage von Prof. Dr. Faulhaber in Straßburg über obiges

Thema feien folgente Leitfage entnommen :

"In ber Ginleitung gibt ber Redner einen Ueberblick über bie Entstehung ber Bibel-Babel-Frage: Das Problem felber ift icon über 100 Jahre alt; neu ift nur das von Professor Delitich geprägte Schlagwort, das allgemeine Interesse an der Frage und die bibelfeindliche Tendenz ihrer Behandlung. Un einigen Bitaten aus ben Delitich-Vortragen prazifiert ber Rebner ben Kernpunkt unt die Tragweite der Streitfrage: es handle sich in letter Linie um Sein ober Nicht. fein ber Offenbarung und beren Urtunbe, ber Bibel. Un ben Behauptungen von Delipsch wird scharfe Rritit genbt; einige bavon seien birekt unrichtig, anbere tendenziöß übertrieben. Deligsch verstehe die Aehnlichkeitsbeziehungen so grell zu beleuchten, daß die Parallelen wie Gleichungen ausschauen; die schreien. ben Disharmonien bagegen ftelle er in die bankle Ede. Gine Parallele zwischen bem biblischen Schöpfungebericht und ber entsprechenden Reilschriftlegende ift nicht anzuerkennen: bort die einfach icone Darftellung, bier Phantafie und Mythen von fluchenden und betrunkenen Bottern. Dagegen besteht zwischen bem biblischen und bablischen Sintflutbericht ohne Zweifel ein Abhängigkeitsverhältnis; nicht als ob ein Bericht vom andern birett abhängig mare, fondern beibe Berichte geben auf eine gemeinsame britte Quelle, b. i. die Familientradition ber Roachitenvölker, zuruck. Ob ber, biblische Gottesname Jahme in ber keilschriftlichen Biteratur vortommt, ift unter ben Uffpriologen noch nicht entschieben. Entichieben tommt er aber nicht in ber ftreng monotheistischen und unerbittlich ethischen Bedeutung wie in der Bibel vor, und ohne diese Bedeutung ift es eben nicht mehr ber Jahme ber Bibel. Die Gefete bes Mofes und bes Sammurabi mogen in einigen Buntten, besonders in der Formulierung, fich berühren, der 3wed und damit die Seele ber beiben Gefete ift grundverschieden. Gin Beifpiel, wie Babelfunde gur Beftatigung ber Bibel bienen konnen, ift Abraham, beffen Name und Heimat nun auch durch die Reile als echt babylonisch erwiesen ist. Wenn biblifche und bablifche Schriftwerke in Sprache und Stil zuweilen übereinftimmen, fo fei bas nicht zu verwundern, ba bie beiberseitigen Schriftsteller unter bem gleichen orientalischen himmel, und beibe, auch jene in Jerael, in ber Atmosphäre der babylonischen Rultur geschrieben haben. "Man bleibe boch nicht am Buchftaben hangen; folange man zu bem, was die Bibel zur Bibel macht, ju dem reinen Gottesgebanten und bem großen Erlösungsgedanten auf allen ihren Blattern, uns feine Parallele in ber feilschriftlichen Literatur nachweisen kann, folange hat man eben die Bibel in Babel noch nicht gefunten. Wie die Berge von Palaftina über bie Euphratebene, fo ragen bie Gottesgebanken ber Bibel bergeshoch über die rein menschlichen Geistesprodutte von Babel empor."